



Veranstaltungen des Fritz-Hüser-Instituts im Herbst 2021

+++ Bitte beachten Sie die jeweils aktuelle Coronaschutzverordnung der Stadt Dortmund/ des Landes NRW +++

+++ Bitte melden Sie sich zu den jeweiligen Veranstaltungen unter der jeweils angegebenen E-Mail-Adresse an. Wir benötigen von allen Gästen Namen, Adresse und Telefonnummer. +++

+++ Bitte bringen Sie zur Veranstaltung Ihren Ausweis und einen Nachweis im Sinne der 3 Gs mit. +++

Ästhetische und diskursive Strategien zur Darstellung von Arbeit(swelten) in der deutschsprachigen Literatur seit 2000

Doktorand:innen-Workshop

14.–15. September

Universität Duisburg-Essen, R11 T4 C06

Organisation: Janneke Eggert, B. A., Marie Kramp, M. A., Prof. Dr. Corinna Schlicht

Eintritt frei, Anmeldung unter: jeggert@stadtdo.de

Die Literatur der Arbeitswelt umfasst alle literarischen Werke, deren Thema und Gegenstand Arbeit und Arbeitswelten sind. Trotzdem wird diese oft auf die Literatur des Ruhrgebiets der 1960–80er-Jahre und damit implizit auf die proletarische und Arbeiterliteratur reduziert. Mit dem Übergang der Old zur New Economy in den 1990er-Jahren entfernt sich jedoch die Arbeit in der Literatur zunehmend vom Klassengedanken und hat kein primär politisches Programm mehr. Sie umfasst nun auch Bereiche wie Management, Wissenschaft und künstlerische Arbeit, die nicht notwendigerweise prekär sind, sowie Sphären der Nicht-Arbeit, die Arbeit am Selbst, an persönlichen Beziehungen oder Care-Arbeit. Spätestens seit den 1990ern ist ebenso eine Entgrenzung von Arbeit zu beobachten, überschreitet doch diese die ihr traditionell zugewiesenen Grenzen und dringt zeitlich, räumlich, motivational etc. in die Sphäre der Nicht-Arbeit ein. Neben marktökonomischen überschreitet Arbeit jedoch auch sprachliche und epistemische Grenzen: Die Legitimierung von Sphären abseits der Erwerbsarbeit mit Hilfe von Metaphern wie »die Familienmanagerin« macht das deutlich.

Im Fokus der Vorträge stehen ästhetische wie diskursive Strategien zur Darstellung von Arbeit und Arbeitswelten in der deutschsprachigen Literatur seit der New Economy, vor allem seit 2000. Inhaltlich bewegen sich diese in jeglichen Bereichen der Arbeit, die explizit oder implizit in literarischen Werken auftauchen und kapitalistischer wie nichtkapitalistischer Natur sind. Diskutiert wird, inwiefern Arbeit in der Literatur Mittel zum Zweck oder Zweck an sich ist und ob sowie in welchem Maße ideeller und materieller Wert der (Erwerbs-)Arbeit thematisiert wird. Ist Arbeit identitätsstiftendes Mittel? Dient sie zur Selbstverwirklichung und kann sie Ausdruck persönlicher Eigenschaften und Fähigkeiten sein? Welche Rolle spielt eine implizite oder explizite Kritik am Kapitalismus und einer neoliberalen Ökonomie? Wie werden die Akteur:innen, u.a. der New Economy, dargestellt und charakterisiert? Diese und weitere Fragen werden im Rahmen der Vorträge erörtert und anschließend im Plenum diskutiert. Der Workshop soll dazu dienen Doktorand:innen die Möglichkeit zu geben sich über ihre (Promotions-)projekte auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und die Basis für eine anschließende Publikation zu schaffen.

Eine Kooperation des Fritz-Hüser-Instituts mit dem Institut für Germanistik, Abteilung Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen

Zum Programm geht es hier:

https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/bildungswissenschaft/fritz_hueser_institut/nachrichten_fhi/detailseiten_fhi.jsp?nid=675604



Schreiben als Arbeit: Arno Schmidts »Zettel's Traum«

Wissenschaftliches Symposium

24. September

Dortmunder U – Zentrum für Kunst und Kreativität, Leonie-Reygers-Terrasse

Organisation: Dr. Iuditha Balint, Dr. Tobias Lachmann, Dr. Claas Morgenroth und Prof. Dr. Martin Stingelin

Eintritt frei, Anmeldung unter ibalint@stadtdo.de, tobias.lachmann@tu-dortmund.de oder claas.morgenroth@tu-dortmund.de

Als Arno Schmidts *Zettel's Traum* 1970 erschien, war es ein Skandal und ein Erfolg. Die einen feierten seine Experimentierfreude, die anderen verteufelten seine geistige Freizügigkeit. Aber in einem war und ist man sich einig, bis heute: *Zettel's Traum* ist ein Dokument der deutschen Nachkriegskultur, Spiegel der intellektuellen Revolte der 1960er Jahre, das sich zu studieren lohnt. – Und es ist zugleich ein Buch über das Schreiben als Arbeit. Es umfasst 1334 dreispaltig mit Schreibmaschine geschriebene Seiten, ergänzt um Glossen und Streichungen. Es kombiniert Maschinen- und Handschrift, um auf diese Weise die Entstehung und die materialen Bedingungen der poetischen Produktion an der Oberfläche zu zeigen und in die Tiefe der literarischen Reflexion zu tragen. Dafür orientiert sich Schmidt an James Joyces *Ulysses* und *Finnegans Wake*, am Expressionismus, der Psychoanalyse. In seinen radikalsten Passagen versucht *Zettels Traum* sich so weit in die Architektur des menschlichen Gehirns und der Seele zu schreiben, dass die Grenze zur Unlesbarkeit erreicht ist (was man Schmidt immer wieder vorgeworfen hat). Dabei versucht *Zettels Traum* nur zu zeigen, wie durchsetzt und gemischt ‚die Sprache‘ eigentlich ist, gekreuzt von zahlreichen Nationalsprachen, Assoziationen, Grammatiken, Zeichenregeln (und deren Verstößen), vom Sprechen und Schreiben. Es zeigt, wie Sprache arbeitet und wie mit Sprache gearbeitet wird.

Ziel des Symposiums ist, *Zettels Traum* im Kontext einer erweiterten literarischen Öffentlichkeit zu diskutieren, mit Vorträgen zu den allgemein historischen Umständen der Entstehungszeit, zu Schmidts Schreibprozessen und Poetik, einschließlich einer szenischen Lesung aus dem Werk.

Eine Veranstaltung des Fritz-Hüser-Instituts für Literatur und Kultur der Arbeitswelt in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur und Literaturtheorie seit dem 18. Jahrhundert der TU Dortmund

Programm:

10.30 Uhr: Frank Lobigs, Dekan der Fakultät Kulturwissenschaften (Dortmund): Eröffnung, Grußworte

11.00 Uhr: Sabine Kyora (Oldenburg): »Andererseits erwartet man auch von einem guten Künstler, daß er unermüdlich im ›Feilen‹ sein solle«. Zu Schmidts Poetik in *Zettel's Traum*

12.00 Uhr: Stefan Mühlhofer (Dortmund): Warum *Zettel's Traum* lesen? Fragen und Antworten eines Historikers

13.00 Uhr: Mittagspause

14.00 Uhr: Peter Plener (Wien): Der erste Zettel

15.00 Uhr: Ralf Simon (Basel): Optische Etymen

16.00 Uhr: Kaffeepause

16.30 Uhr: Susanne Fischer (Bargfeld): Vom Typoskript zum Satz. Zur Edition von *Zettel's Traum*

17.30 Uhr: Pause, Snacks

18.00 Uhr: Lesung mit Jan Philipp Reemtsma (Hamburg)



HAMMERSCHLÄGE AUF PAPIER

Anekdoten zum Leben des Arbeiterdichters HEINRICH LERSCH (1889-1936)

Vortrag von Martin Lersch

Mittwoch, 06. Oktober, 19.30 Uhr

Literaturhaus Dortmund

Moderation: Michaela Wiegand

Eintritt frei, Anmeldung unter: info@literaturhaus-dortmund.de

Fast 130 Jahre nach der Geburt des Mönchengladbacher Schriftstellers Heinrich Lersch versucht einer seiner Enkel, die Erinnerung an diesen vielseitigen Schriftsteller wiederaufleben zu lassen. Mit Notizen, Erzählungen und Werkauschnitten zum Leben und aus dem Werk Heinrich Lerschs möchte der Zeichner und Maler Martin Lersch das niederrheinische Wesen seines Großvaters und seine Neugierde zur weiten Welt näherbringen.

Eine Veranstaltung des Fritz-Hüser-Instituts in Kooperation mit dem Literaturhaus Dortmund



Bild: Martin Lersch: Porträt Heinrich Lersch, 1979

Ökonomie und Tod

Vortrag von Dr. Philippe Roepstorff-Robiano (Utrecht)

Donnerstag, 11. November, 19:00 Uhr

Stadtarchiv Dortmund (ggf. online)

Eintritt frei, Anmeldung unter kbecker@stadtdo.de

Ökonomen sprechen gerne vom Wachstum. Diese absolute Metapher suggeriert Kraft und Leben und blühende Landschaften. Dass das Wirtschaftswachstum aber auch einen tödlichen Schatten wirft, ist nicht erst seit der Klimakrise offensichtlich. Bereits im 19. Jahrhundert thematisierten Denker*innen und Schriftsteller*innen die enge Verbindung von Ökonomie und Tod, sei es mit Blick auf in Minen und Fabriken zugrunde gerichtete Arbeitskräfte, auf die Rolle toter Arbeit im Produktionsprozess, auf bestimmte von der Ökonomie als wertlos aussortierte Lebensweisen und soziale Institutionen oder mit Blick auf die ökonomisch bedingte Verwüstung von Lebens- und Umwelten. In den Schriften von Marx, Flaubert, Zola, Wilhelm Raabe oder Melville erscheint der kapitalistische Produktionsprozess nicht einmal, wie bei Joseph Schumpeter, als schöpferische Zerstörung, sondern als destruktive Destruktion. Spätestens im Zuge Corona-Pandemie wird überdeutlich, dass das Fehlen eines Denkens unwiederbringlichen Verlusts im neoliberalen Diskurs Leben kostet.



Dr. Philippe Roepstorff-Robiano ist Literaturwissenschaftler und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich »Literatur und Medien« an der Universität Utrecht. Seine Dissertation trägt den Titel »Kredifiktionen. Der literarische Realismus und die Kunst, Schulden zu erzählen«.



»Kleines Herrenvolk sieht sich in Gefahr: man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kommen Menschen.« Talk & Musik über die sogenannte »deutsch-türkische« Literatur

Podiumsdiskussion mit Imran Ayata, Dilek Güngör, Nesrin Tanç und Deniz Yücel

Freitag, 12. November, 19:00 Uhr

Dietrich-Keuning-Haus

Moderation: Dr. Iuditha Balint und Jörg Sundermeier (Verbrecher Verlag)

Eintritt frei, Anmeldung unter kbecker@stadtdo.de

An Max Frischs Ringen um Worte mit Blick auf die Situation und Wahrnehmung von Arbeitsmigrant:innen, die im Zuge der Anwerbeabkommen in den 1960er-Jahren nach Deutschland kamen, können sich viele von uns erinnern. Gekommen – und zum Glück geblieben – sind Menschen, über deren Literatur an diesem Abend diskutiert wird. Wie kann man ihre Texte bezeichnen, stellt sich auch jetzt noch die Frage. Muss man sie unbedingt Kategorien zuordnen? Gastarbeiterliteratur, Migrationsliteratur, Deutsch-türkische-Literatur, interkulturelle Literatur – keine der Bezeichnungen scheint den Kern der Texte zu fassen zu bekommen. Und was, wenn die Literatur, die von den Kindern dieser Menschen geschrieben wird, sich solcher, teils rassistischer (Identitäts-)Zuschreibungen entledigen, sich nicht pauschalisieren und stereotypisieren lassen will?

Darüber diskutieren der Autor und DJ Imran Ayata (»Kanak Attak«, »Songs of Gastarbeiter«), die Autorin und Journalistin Dilek Güngör (»Mein Name ist Özlem«), die Literaturwissenschaftlerin Nesrin Tanç und der Journalist und Publizist Deniz Yücel (»Wir sind ja nicht zum Spaß hier«). Dilek Güngör liest zudem Passagen aus ihrem Roman, nach dem Podium werden »Songs of Gastarbeiter« aufgelegt, eine Kompilation aus verschollenem Liedgut der ersten Migrant:innen-Generation in Deutschland.

Eine Veranstaltung des Fritz-Hüser-Instituts in Kooperation mit der Stadt- und Landesbibliothek, dem Stadtarchiv Dortmund und dem Dietrich-Keuning-Haus

Schreibarbeit. Was es heißt, heute Autor:in zu sein

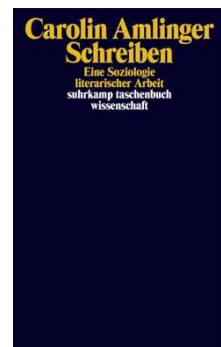
Vortrag von Dr. Carolin Amlinger (Basel)

Donnerstag, 9. Dezember, 19:00 Uhr

Stadtarchiv Dortmund (ggf. online)

Eintritt frei, Anmeldung unter kbecker@stadtdo.de

Wie Autor:innen arbeiten, scheint schnell geklärt: sie schreiben. Gleichzeitig entspinnen sich an dieser Tätigkeit, die in westlichen Gesellschaften ein Großteil der Bevölkerung beherrscht, zahlreiche Mysterien, sobald es ein Schriftsteller ist, der den Stift in der Hand hält – oder die Finger auf der Tastatur bewegt. Rätselhaft und geheimnisumwittert ist sein Vermögen der *inventio*, die Literatur erschafft, die auch nach Jahrhunderten noch Leser:innen faszinieren kann. Wie Autor:innen arbeiten, möchte der Vortrag auf den Grund gehen. Die Rede vom Schreiben als Arbeit soll zunächst dazu dienen, es aus seiner Isolation zu befreien. Schreiben ist mehr als ein abgeschiedener Akt ästhetischer Imagination, es findet in reichhaltigen sozialen Zusammenhängen statt und tritt vermittelt über den ökonomischen Rangierbahnhof des Buchmarktes in die Öffentlichkeit.



Dr. Carolin Amlinger ist Literaturwissenschaftlerin und Assistentin im SNF-Projekt »Halbwahrheiten. Wahrheit, Fiktion und Konspiration im ›postfaktischen Zeitalter‹« an der Universität Basel. Dort bearbeitet sie das Teilprojekt »Poetiken des Populismus. Literatur und gesellschaftliche Wahrheit in postfaktischen Zeiten«. Sie promovierte zum Thema »Schreiben. Eine Soziologie literarischer Arbeit« an der TU Dortmund und dem Institut für Sozialforschung Frankfurt am Main.